Gottes Ohr im Internet

Die Kirche sträubt sich noch ein wenig, doch der Fortschritt ist eben nicht aufzuhalten: Beichten kann man seit geraumer Zeit auch im World Wide Web



Ausgerechnet in „Funcity", in der virtuellen Stadt der Freuden, steht eine virtuelle Kirche (l.), aber man kann auch noch komfortabler virtuell beichten (u.)



Der liebe Gott sitzt im Himmel, hat nach gängiger Vorstellung einen langen, weißen Bart, viel Macht und ein mächtig gutes Gedächtnis. Klar – mit so einem legt man sich besser nicht an. Und was machen zumindest aufrechte Katholiken, wenn sie mal wieder einen Wettbewerber mit besonders unsauberen Mitteln über den Löffel balbiert haben? Richtig, sie gehen beichten. Ehrlich währet eben am längsten, um nicht zu sagen ewiglich.

Einigen Religionen blieb dieser relativ bequeme Weg zum schnellen Seelenheil bisher jedoch verwehrt. Doch der große Gleichmacher Internet schafft Abhilfe, Gott ist auch hier. Nun können sich Sünderlein aller Konfessionen vor einem Monitor Erleichterung verschaffen, ein paar Mausklicks gereichen auch unterirdischsten Charakteren mit unausgewogener Sündenbilanz zur Absolution. Unter der Adresse **www.ffn funcity.de** gibt es eine komplette Stadt mit Einkaufsmöglichkeiten und natürlich auch Gelegenheiten, sich zu versündigen. Mitten in Funcity (!) gibt es dann auch die virtuelle Kirche, und dort warten gleich vier Kaplane auf Büßer. Unter **www.kath.org/quodlibe/beichte/online.htm** gibt es eine Schnellbesohlung via e-Mail und „online mit Jesus" ist man unter der Adresse **www.beichte.de** – Inklusive Sprachausgabe, digitalem Gesangbuch und besonders komfortabler Gewissenserforschung. In Newsgroups gibt es darüber hinaus jede Menge Gelegenheiten, sich mit Geistlichen aller Konfessionen auszutauschen. Wer damit umgehen kann, sucht unter „alt.religion".

Doch mit dem „Deus ex Machina", dem maschinengeborenen Gott, Ikea-Tischen als Altären und Chipstüten als Tabernakel haben Kleriker noch ihre Probleme: Der polnische Priester Andrzej Luter befürchtete in seinem Kommentar für die Zeitung „Gazeta Wyborcza": „Wenn die Menschen erst über das Internet beichten, ist der Weltuntergang nahe."